

Der Tschónguri*-Spieler

Altes georgisches Märchen

frei nacherzählt für *StimmVolk.ch*

von Karin Jana Beck



* Die Tschónguri ist ein georgisches Saiteninstrument.

Vor langer Zeit lebte ein König, ein Khan, der eine einzige Tochter hatte. Sie war schön, anmutig, weise und strahlte wie die Sonne. Es kam die Zeit, in der viele junge Männer vor den Khan traten und ihn um die Hand seiner Tochter baten. „Am Ende der Welt gibt es einen Garten, in welchem der Apfel der Unsterblichkeit wächst. Wenn du diesen Apfel findest und mir bringst, bist du würdig, meine Tochter zu heiraten.“

So machten sich viele junge Männer und Ritter auf den Weg, gut bewaffnet, doch keiner von ihnen kehrte je zurück.

In der Nähe des Palastes lebte ein armer junger Mann. Er war wegen seines Gesangs und des Spiels auf seiner Tschónguri im ganzen Land bekannt. Seine Lieder berührten die Herzen und die Seelen der Zuhörenden in ihrer Tiefe. Und wenn er die Saiten seiner Tschónguri zum Klingen brachte, lauschten alle innig.

Der junge Musiker hatte die Prinzessin schon lange in sein Herz geschlossen. Oft spielte er am Hof und wenn sich sein Blick mit dem der Prinzessin traf, meinte er, schon einen liebenden Blick und Tränen der Berührung in ihren Augen entdeckt zu haben. Aber wie konnte er es wagen zum König zu gehen!? Er war ja nur ein armer Sänger und Musiker. Doch eines Tages fasste er den Mut und trat vor den Khan. „Ich bin zwar nur ein einfacher Musiker. Erlaubt Ihr es auch mir, dass ich ausziehe, um den Apfel zu suchen?“ „Gewiss, wenn du mir den Apfel der Unsterblichkeit bringst, hast du es verdient, der Mann meiner Tochter zu sein.“

So nahm der junge Mann seine Tschónguri und zog los. Er sang und spielte den ganzen Weg. Er merkte dabei gar nicht, wie lange er schon unterwegs war. Seine Lieder erzählten von der Liebe zum Leben, von Freude und Leid. Nie streuten seine Gesänge Hass, Verachtung und Abwertung oder verherrlichten Krieg.

Eines Tages kam er zu einer hohen steinernen Mauer. Sie war so hoch, dass kein Vogel darüber fliegen konnte. Er wusste, dass er angekommen war. Er umrundete die Mauer, fand jedoch nirgends einen Eingang und kam nach langem Weg wieder am Ausgangsort an. Müde und entmutigt setzte er sich hin und begann zu singen und zu spielen - Lieder aus den Tiefen seiner Seele, Lieder von den verschiedenen Schattierungen und Farben des Lebens, von Schmerz, Not, Verzweiflung und heiligem Zorn, aber auch von Freude, Kraft, Hoffnung, Sehnsucht, Leidenschaft und der Liebe zur Natur.

Alles lauschte seinen Klängen. Der Bach neben ihm gab sich Mühe, leiser zu fließen, die Bäume versuchten, ihre Blätter im Wind weniger rascheln zu lassen, und neigten ihre Äste zum Tschóngurispielder, die Vögel liessen sich in seiner Nähe nieder, auch kleine Tiere krochen heran. Alle lauschten beglückt und verwundert den Klängen seiner Stimme und seines Instruments.

Sogar die Steine der Mauer schienen zu lauschen. Und plötzlich hörte er ein Knacken und als er sich umwandte, sah er durch einen Spalt in der Mauer in einen wunderschönen Garten. Er sah auch einen Weg, der mit Blumen bedeckt war und ins Herzen des Gartens führte, wo er weit weg einen Baum erkannte – den Baum mit dem Apfel der Unsterblichkeit!

Durch den Spalt in der Mauer betrat der Tschóngurispielder den Garten. Dort herrschte eine unheimliche Stille, kein Tier war darin zu entdecken, keine Vögel, nicht einmal Ameisen gab es hier. Er näherte sich mutig, voller Ehrfrucht und Unbehagen dem Baum und sang, was sein Herz bewegte.

Als er näher kam, entdeckte er, dass der Baum von einem fürchterlichen Drachen bewacht wurde, der zu schlafen schien. Jeder, der wagte, sich dem Baum zu nähern, wurde bei lebendigem Leib verschlungen. Als der Drache den Tschóngurispielder witterte, hob er seinen Kopf und schnaubte: „Wer wagt es schon wieder, in meinen Garten einzudringen und mich zu stören? Es sind schon so viele gekommen und haben versucht, mich mit ihren lächerlichen Schwertern zu bekämpfen.“

Der Tschóngurispielder näherte sich langsam und mit geschlossenen Augen dem Drachen. Er sang dabei seine innigsten Lieder. Er wusste, dass er wohl bald sterben würde. Tränen flossen aus seinen Augen. Der schnaubende Drache wälzte sich dem Tschóngurispielder entgegen und öffnete seine fürchterliche Schnauze, um ihn zu verschlingen. Aber plötzlich hielt er inne und lauschte. Diese Klänge und diese Stimme verzauberten ihn. Lange Zeit hörte er gebannt und bewegungslos zu. Sein kaltes Herz begann sich zu erwärmen und Tränen begannen auch über seine Wangen zu fließen. Zitternd und schluchzend blickte der Drache den Tschóngurispielder an. Als dieser nun die Seiten kräftig anschlug, rissen sie plötzlich alle miteinander und es wurde still. Da fasste sich der Tschóngurispielder ein Herz und begann zu singen, allein mit seiner Stimme. Er sang noch inniger als je zuvor.

Auf einmal drang der frische Duft eines Apfels in seine Nase. Er öffnete langsam die Augen und sah den weinenden Drachen vor sich, der ihm einen Apfel entgegen streckte - den Apfel der Unsterblichkeit. „Gerne schenke ich dir diese kostbare Frucht. Noch nie in meinem Leben habe ich solche Lieder des Herzens gehört. Nie zuvor hat ein Mensch mit dieser Stimme zu mir gesprochen, wie du mit deinen Klängen. Du hast mein Herz geweckt und erwärmt. Nimm den Apfel. Ich verspreche dir, dass ich deinen Brüdern und Schwestern nie wieder etwas antun werde. Wie angenehm ist doch die Stimme des Menschen.“

Erfreut und bewegt nahm der Tschóngurispielder den Apfel, bedankte sich beim Drachen und kehrte zurück. Am Heiratsfest wurde viel gesungen. Er und die Prinzessin hatten viele Kinder. Und wenn sie nicht gestorben sind, so singen sie noch heute.

Stimm
Volk

Wir freuen uns über drachentaugliche Lieder.
lieder@stimmvolk.ch · Karin Jana Beck
Schlosserstrasse 23 · 8400 Winterthur
www.stimmvolk.ch · singend Brücken bauen